Neue Schulbauten in Baden

Autor(en): **Rieser, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **51 (1976)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-323839

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neue Schulbauten in Baden

Bildung wird für alle zu einem lebenslangen Prozess und darf nicht statisch verstanden werden. Heute spricht man dennoch von Abschlussklassen, von Reifezeugnissen, vom Abschluss der Studien; Bildung wäre demnach noch immer etwas Abgeschlossenes, wobei sich anderseits das Wissen heute jeweils in 10 bis 12 Jahren verdoppelt. Deshalb wird vor allem von Pädagogen gefordert, die Bildung in folgenden drei Stufen zu vermitteln.

1. Grundschulung in der Volksschule und in weiterführenden Schulen; im Minimum eine 9jährige Grundschulung.
2. Berufsgrundausbildung an Berufsschulen verbunden mit einer Lehre.
3. Nach Abschluss der Berufsgrundausbildung folgt die lebenslange, berufsbegleitende Fortbildung, auch über den nicht zu unterschätzenden sogenannten zweiten Bildungsweg.

Das Ziel und die Aufgabe für die Schule bestehen darin, die Entfaltung der Persönlichkeit des Einzelnen zu fördern und die Bildungswilligkeit nicht durch schlechte Noten und eine mangelnde Differenzierung zu bremsen, sondern den Bildungswillen zu erhalten und anzutreiben.
Auch der Schulhausbau, der für sehr viele Gemeinden, so auch für die Stadt Baden, zu einer Daueraufgabe geworden ist, hat wesentlich beizutragen, den dargelegten Bildungsprozess durch zweckmässige und koordinierte Schulanlagen auf allen Stufen zu fördern.
Im Rahmen der gesamten Stadtplanung für Baden wurden 1964 auch der Flächenbedarf und die Standorte für die Schulanlagen aller Stufen neu überprüft und die dabei gewonnene Erkenntnis im Einvernehmen mit den zuständigen kantonalen Instanzen sukzessive in die Tat umgesetzt.

So hat die Stadt Baden in den vergangenen zehn Jahren für Schulbauten die folgenden beachtlichen Leistungen erbracht:

1965	Aufstockung Quartierschulhaus Kappelerhof	Fr.	340 000.–
1966	Kindergarten Allmend	Fr.	210 000.–
1967	Tagesheim für Schulkinder	Fr.	25 000.–
1967	Erweiterung der Gewerbeschule	Fr.	1 700 000.–
1969	Quartierschulhaus Meierhof	Fr.	4 375 000.–
Uebertrag		Fr.	4 375 000.–

Uebertrag		Fr. 4 375 000.–
1969	Doppelturnhalle Kappelerhof mit Arbeitsschule und Kindergarten	Fr. 1 900 000.–
1969	Heilpädagogische Sonderschule	Fr. 100 000.–
1970	Kindergarten Rütihof	Fr. 215 000.–
1971	Anbau Schulhaus Tannegg	Fr. 605 000.–
1972	Schulspychologischer Dienst	Fr. 30 000.–
1970–74	Erweiterung der Bezirksschule mit Lehrschwimmhalle und Turnhalle für die Gewerbeschule	Fr. 7 990 000.–
1973–75	Schulzentrum Pfaffechappe	Fr. 14 320 000.–
		Fr. 29 535 000.–
	Im gleichen Zeitraum sind für den Unterhalt und für Renovationen an den Schulgebäuden aufgewendet worden	ca. Fr. 2 465 000.–
	Total Aufwendungen	Fr. 32 000 000.–

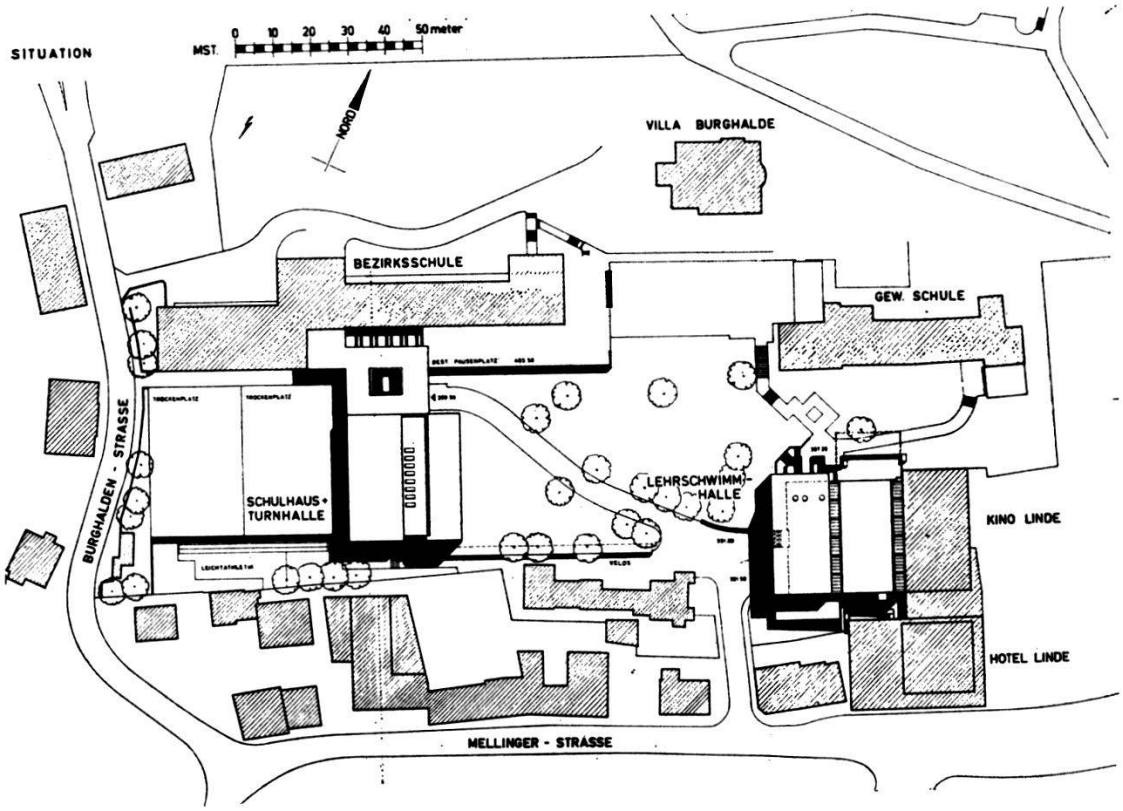
Auch die Stadtkreise Dättwil und Rütihof werden mittelfristig Schulhausprobleme auslösen, sofern die Wohnbautätigkeit, die von der Stadt mit allen Mitteln gefördert wird, nicht stagniert. Überdies liegt auch das Wettbewerbsergebnis für eine neue kaufmännische Berufsschule vor.
Die zwei umfangreichsten, interessantesten und neuesten Anlagen in diesem bunten Strauss von Bildungsstätten, die Bauten für die Erweiterung der Bezirksschule und das Schulzentrum Pfaffechappe werden nachfolgend näher umschrieben und illustriert; dies um so mehr als Bauen einen Gesprächsstoff liefert, der in einem Gemeinwesen stets zu angeregten Debatten Anlass gibt, sei es zu anerkennendem Lob oder zu Tadel, der bis zu leidenschaftlicher Kritik führen kann. Das überrascht nicht, weil das Bauen sich vor den Augen einer breiten Öffentlichkeit abwickelt. Was im Rampenlicht der Allgemeinheit steht, muss sich mit den vielfältigen Meinungen der Stimmbürger auseinandersetzen, die mit Steuergeldern die Bauten zu bezahlen haben.

1. Die Erweiterung der Bezirksschule mit Lehrschwimmhalle, unterirdischer Garage und Turnhalle für die Gewerbeschule

Das Bezirksschulgebäude wurde im Jahre 1930 erstellt. Beim Bauprogramm nahm man damals in den sogenannten Krisenjahren erhebliche Einsparun-

gen in Kauf, die sich aber rasch als nachteilig erwiesen. Bei der stets anwachsenden Schülerzahl und der entsprechenden Vergrösserung des Lehrkörpers genügten auf die Dauer weder die Anzahl der Klassenzimmer noch die Lokale für Spezialfächer mit ihren Sammlungs- und anderen Nebenräumen. Überdies stand 1968 für den Turnbetrieb der etwa 600 Schüler nur eine Turnhalle zur Verfügung. Die Erziehungsdirektion stellte deshalb schon in einem Bericht im Jahre 1965 fest, dass die Bezirksschule Baden zu stark eingeengt und dass deren Erweiterung unerlässlich sei.

Aus diesen Erwägungen bewilligte die Einwohnergemeindeversammlung am 29. Juni 1966 einen Betrag von Fr. 32 000.– für die Durchführung eines Wettbewerbes, der aus dem Kreis von 16 Teilnehmern von den Architekten H. Hug und F. Joss, Baden, gewonnen wurde.
Zwei Jahre später gewährte der Souverän für die Erweiterungsbauten der Bezirksschule folgende Kredite, Preisstand 1. Oktober 1968:



Situation der Bezirksschule und der Lehrschwimmhalle

Projektierung	Fr. 70 000.–	
Schul- und Turnhallen-Erweiterung	Fr. 3 054 500.–	Fr. 3 124 500.–
Lehrschwimmhalle und unterirdische Garage		Fr. 2 465 500.–
Total der bewilligten Kredite für die Bezirksschule		Fr. 5 590 000.–

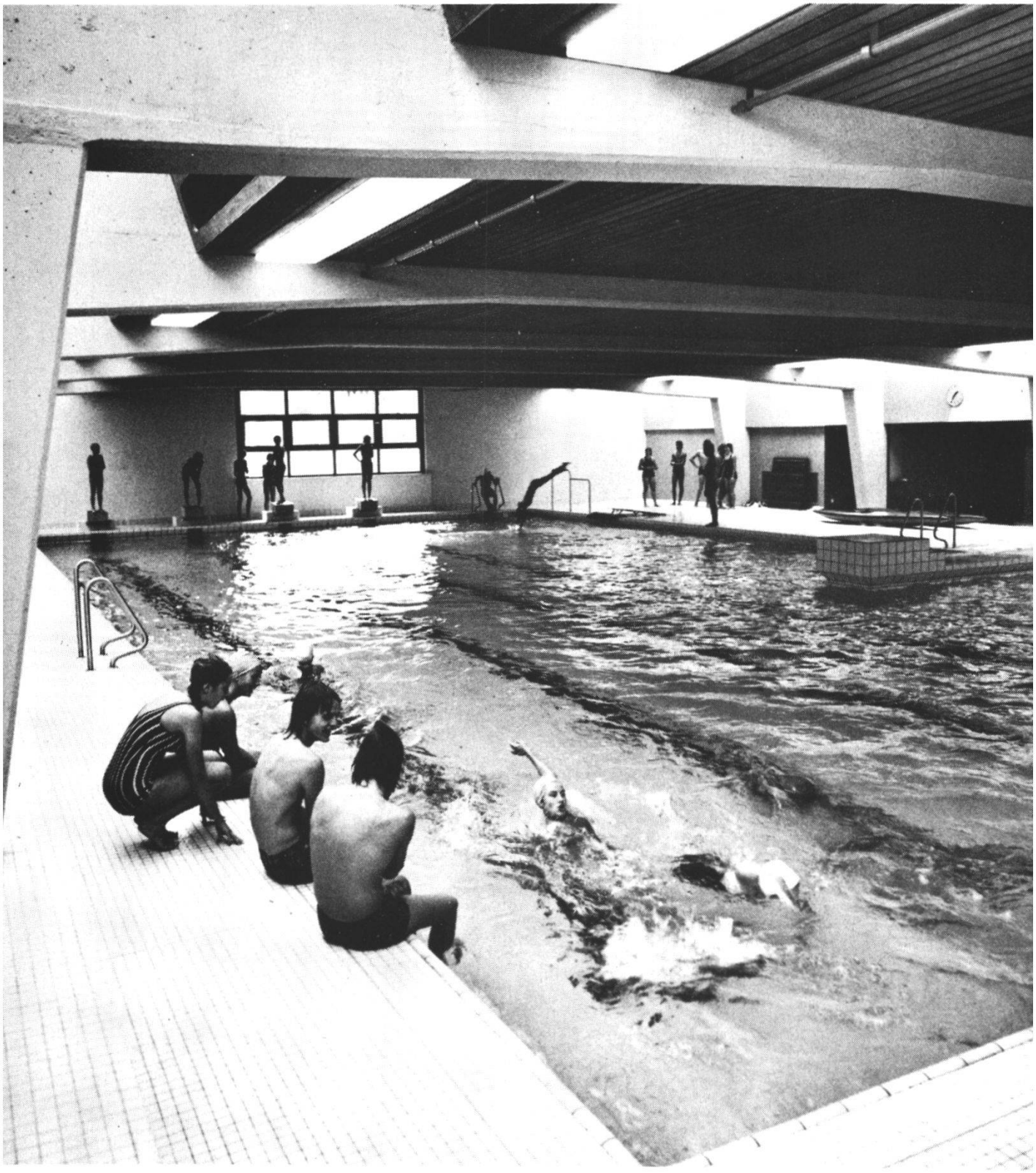
Das ausgeführte Projekt überzeugt durch die klare Gesamtlösung. Es berücksichtigt die organisatorischen Anforderungen einer Schulhaus-Erweiterung wie auch die städtebaulichen Aspekte. Ein dreistöckiger Baukörper ist der bestehenden Schulanlage südlich vorgelagert, verbindet sie mit einer gedeckten Pausenhalle und nimmt das folgende Raumprogramm auf:

4 Unterrichtszimmer für Biologie
2 Sammlungszimmer
1 Zimmer für Lehrmittelverwaltung
4 Normalklassenzimmer
2 Hobelbankräume
1 Turnhalle mit den notwendigen Nebenräumen
Luftschutzräume

Mit den Bauarbeiten für den Erweiterungsbau wurde im April 1969 begonnen, so dass er auf Schulbeginn 1970 in Betrieb genommen werden konnte.
Der neue Klassentrakt fügt sich harmonisch in das Burghalden-Areal ein und ist ohne aufwendige Anschlussarbeiten sinnvoll mit dem bestehenden Schulhaus verbunden. Zwei Trockenplätze von je 25 x 40 m mit Rubtanbelag und eine Geräteausrüstung ergänzen die Turnanlagen.
In Baden ist es Brauch, dass die Unternehmer bei öffentlichen Bauten ein sogenanntes «Kunstprozent» abliefern, das zur Finanzierung eines künstlerischen Schmuckes dient. Für die Bezirksschule hat Simone Bonzon, Baden, eine interessante Eisenplastik, bestehend aus etwa 120 Blechpyramiden, geschaffen, die orangefarbig bemalt und gegenüber dem Eingang zum Erweiterungsbau angebracht ist.

Bildlegenden:

1 Erweiterung der Bezirksschule; neuer Klassentrakt, Ansicht von Osten
2 Bezirksschule: Lehrschwimmhalle
3 Schulzentrum Pfaffechappe: Ansicht von der Hochbrücke aus
4 Schulzentrum Pfaffechappe: Innenansicht der Sammlungs- und Informationszone



In einem separaten Baukörper, beim Eingang von der Mellingerstrasse ins Burghaldenareal, ist die Lehrschwimmhalle mit einer Bassingrösse von 25 x 12 m untergebracht. Über der Lehrschwimmhalle ist die Turnhalle für die Gewerbeschule angeordnet und unter dem Bassin liegen vier unterirdische Parkierungsgeschosse, die total 177 PW aufnehmen können.
Dieses Mehrzweckgebäude hat eine bewegte Vorgeschichte hinter sich. Zuerst wurde der Baubeginn 1970 aus konjunkturpolitischen Gründen gemäss den kantonalen Weisungen zurückgestellt.
Überdies musste für dieses Bauvorhaben ein Teil des Nachbargrundstückes der Hotel Hochhaus Linde AG, auf dem die Stadt ein Überbauungsrecht besass, in Anspruch genommen werden. Im Zuge der Verhandlungen hat die Hochhaus Linde AG den Wunsch ausgedrückt, die vorgesehenen zwei Parkierungsgeschosse um zwei weitere zu ihren Lasten zu ergänzen. Dem Begehren konnte entsprochen werden, indem im Rahmen einer Landumlegung mit Miteigentumsbegründung der Bau von zwei zusätzlichen Parkierungsgeschossen ermöglicht wurde und die Stadt auf diese Weise das ihr von der Hotel Hochhaus Linde AG eingeräumte Überbauungsrecht abgelten konnte, ohne dass ihr dadurch finanzielle Mehraufwendungen erwuchsen.
An der Gemeindeversammlung vom 16. Dezember 1971 wurde der dargelegten Lösung zugestimmt und gleichzeitig vorgeschlagen, das Bauvorhaben um eine Turnhalle für das Lehrlingsturnen zu ergänzen, womit eine weitere Verzögerung eintrat.
Der Gemeinderat hat die Anregung umgehend geprüft und unterbreitete dem Einwohnerrat im Spätsommer 1972 das Projekt für eine Turnhalle für die Gewerbeschule im Kostenaufwand von Fr. 1 178 000.–, die ohne Bauland zu beanspruchen auf die Lehrschwimmhalle aufgestockt werden konnte.
Endlich konnten 1972 die Bauarbeiten für die zweite Etappe, die primär die Erstellung einer Lehrschwimmhalle vorsah, aufgenommen werden.
Im Herbst 1974, also volle sechs Jahre nachdem der Kredit für die Erweiterungsbauten bewilligt wurde, konnte die Lehrschwimmhalle ihrer Zweckbestimmung übergeben werden. Leider muss über diesen relativ langen Zeitabschnitt eine beachtliche Bauteuerung in Kauf genommen werden. Mit den nun zur Verfügung stehenden Erweiterungsbauten, die auf eine Schülerzahl von etwa 700 Schüler ausgelegt sind, dürfte für Baden die Schulraumnot an der Bezirksschule behoben sein.

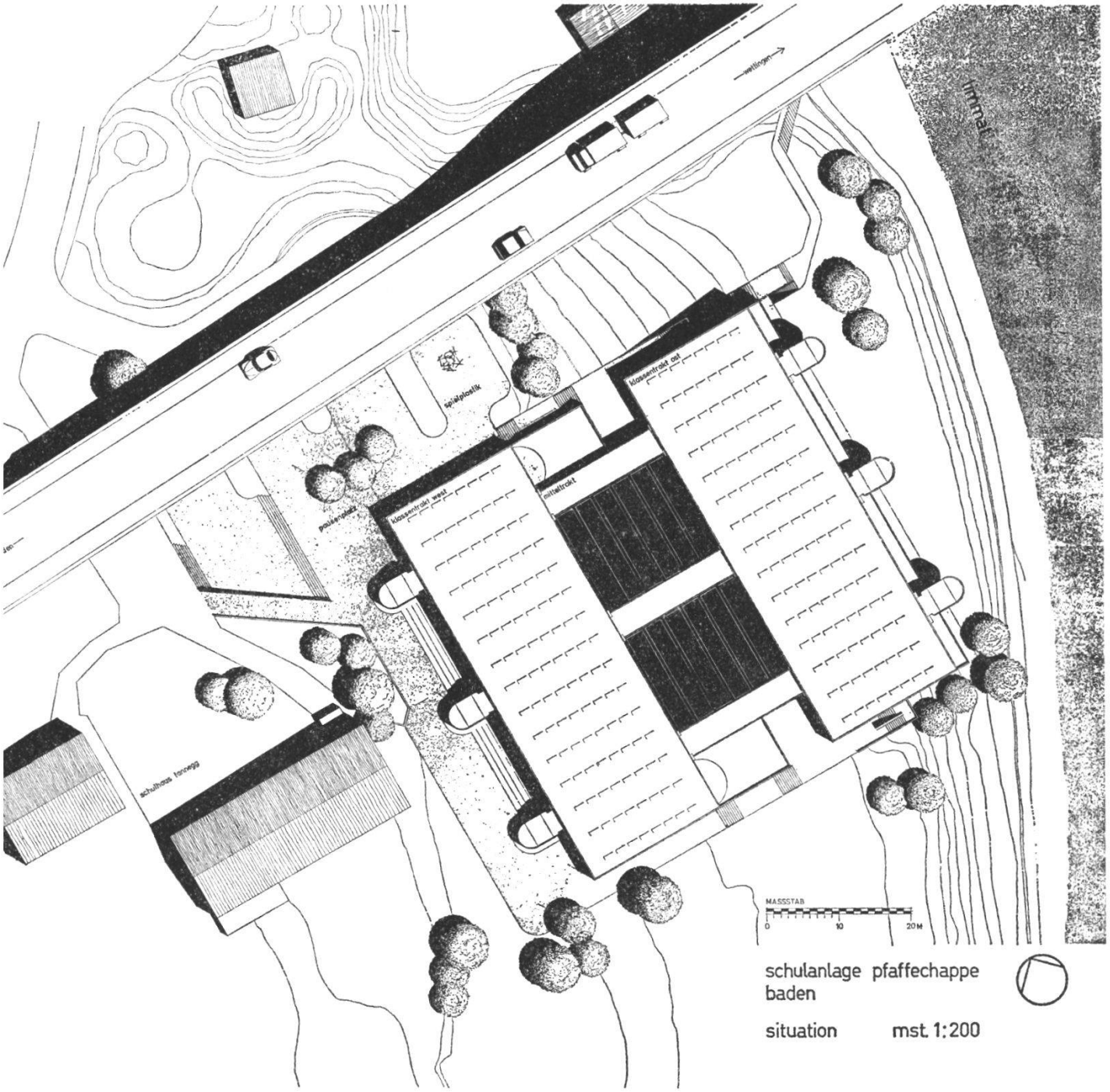
Die Bauabrechnung weist unter Berücksichtigung der Teuerung folgendes Ergebnis aus:

	Kostenvoranschlag Fr.	Teuerung ausgemittelt Fr.	Kostenvoranschlag und Teuerung Fr.	Abrechnung Fr.	Minderausgaben Differenz in Fr.	in % in %
Schulhaus und Turnhallen-Erweiterung	3 124 500.–	273 400.– vom 1. 10. 1968 bis 1. 4. 1970 + 8,75 %	3 397 900.–	3 179 075.75	218 817.25	6,9
Lehrschwimmhalle und unterirdische Garage	2 465 500.–	1 319 000.– vom 1. 10. 1968 bis 1. 4. 1974 + 53,5 %	3 784 500.–	3 554 182.70	230 359.80	6,5
Turnhalle für Gewerbeschule	1 178 000.–	115 400.– vom 1. 4. 1972 bis 1. 4. 1974 + 9,8 %	1 293 400.–	1 256 134.70	37.265.30	2,9

Die Zusammenstellung zeigt, dass die verschiedenen Bauobjekte unter Berücksichtigung der Teuerung ohne Kostenüberschreitung innerhalb des Kostenvoranschlages abgerechnet werden konnten.
Mit diesen eindrücklichen Anlagen für die Bezirks- und die Gewerbeschule haben die Stimmbürger von Baden einmal mehr Grosszügigkeit, Weitblick und Verständnis für die Belange der Jugend an den Tag gelegt.

2. *Schulzentrum Pfaffechappe*

Das Schulzentrum Pfaffechappe konnte am 22. August 1975 in dem ihm gebührenden Rahmen von Jugendfest und Musiläum eingeweiht und seiner Zweckbestimmung übergeben werden.
Der Neubau wurde notwendig, weil eine umfangreiche und sorgfältige Prüfung der Schulplanung ergeben hat, dass die Schulhäuser «Ländli» und «Tannegg» künftig ausschliesslich der Unter- und der Mittelstufe des Schulkreises Innenstadt zur Verfügung gestellt werden müssen und dass gleichzeitig das «Alte Schulhaus» wegen der durch den Verkehr verursachten Lärmimmissionen als Schulbaute sukzessive aufgegeben werden muss.
Mehr Schulraum beanspruchen überdies:



schulanlage pfaffechappe
baden

situation mst. 1:200

die Einführung des 9. Schuljahres
die Reduktion der Klassenbestände
die Führung einer 4. Klasse der Sekundarschule
die 1.–8./9. Hilfsklasse
die Berufswahlschule mit vorläufig zwei Klassen

Der Standort für das neue Schulzentrum Innenstadt war relativ rasch gefunden. Im Einvernehmen mit der kantonalen Erziehungsdirektion sind Gemeinderat und Schulpflege nach einlässlicher Abklärung zur Ansicht gelangt, dass ein Schulzentrum auf dem Areal Ländli-Pfaffechappe gut verwirklicht werden kann.
An der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 1969 unterbreitete der Gemeinderat das Konzept «Schulzentrum Pfaffechappe» dem Souverän zur Genehmigung und beantragte gleichzeitig einen Kredit von Fr. 45 000.– für die Durchführung eines öffentlichen Projekt-Wettbewerbes, um für das umfangreiche Bauvorhaben in dem topographisch bewegten Gelände eine optimale Lösung zu finden.

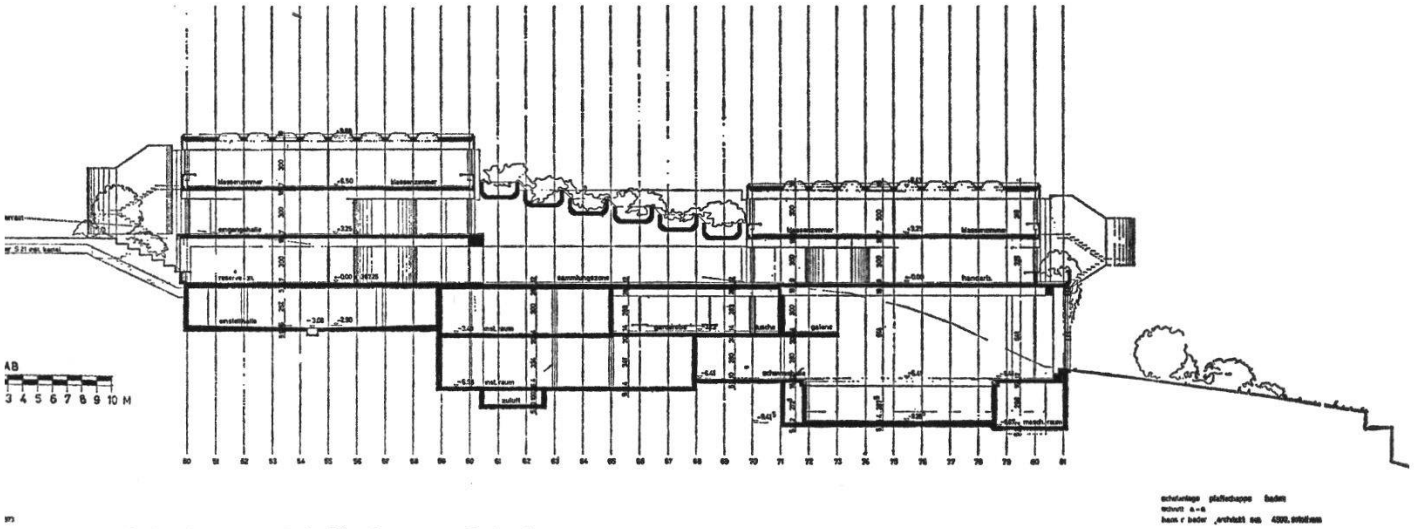
Der Wettbewerb, der 1970 durchgeführt wurde und an dem 23 Konkurrenten teilnahmen, ergab ein aufschlussreiches Resultat. Mit dem ersten Preis wurde das Projekt von R. Bader in Firma E. Dinkel und R. Bader, Architekturbüro, Niederrohrdorf und Solothurn, ausgezeichnet.

In der Folge hat die Gemeindeversammlung vom 1. Juli 1971 einen *Projektierungskredit* von Fr. 270 000.– und schon ein halbes Jahr später, am 12. Dezember 1971, einen *Baukredit von Fr. 10 800 000.–* (Preisstand 1. Oktober 1971) bewilligt.

Das notwendige Bauland konnte durch den Erwerb der Gärtnerei Villiger-Haumesser, der in Dättwil in guter Lage Realersatz angeboten werden konnte, und durch den Kauf von etwa 2600 m² ab dem Clubhausareal von BBC, sichergestellt werden.

Der eindrucksvolle Neubau ist die grösste Schulanlage, welche die Stadt Baden je erstellt hat. Sie dient etwa 1000 bis 1100 Schülern und überzeugt durch eine klare, modern konzipierte Gesamtlösung, die sich harmonisch in die prachtvolle Hanglage einfügt.

Das Raumprogramm ist in zwei flachen Baukörpern, die gegenseitig in der Höhe gestaffelt sind und die je 12 Klassenzimmer im ersten Obergeschoss aufnehmen, untergebracht. Die beiden Klassentrakte verbindet ein durchgehendes Erdgeschoss, das sinnvoll die zentrale Informationszone wie Sammlungen, Schüleraufenthalts- und Lehrerzimmer enthält. Im Untergeschoss



Schulanlage Pfaffechappe, Schnitt

sind die Räume zusammengefasst und mit einem separaten Eingang erschlossen, die auch dem Abendbetrieb dienen (Lehrschwimmhalle, Singsaal usw.). Eine Autoeinstellhalle für 48 PW ergänzt das Untergeschoss. Die konsequent aufgebaute Anlage ergibt einfache, logische Beziehungen der verschiedenen Raumgruppen und trennt die Räume zweckmässig in eine Ruhezone (Klassenzimmer) und eine Lärmzone (Lehrschwimmhalle, Singsaal, Handfertigkeits- und Werkräume).

Die durchgehenden Oberlichter und die Zuordnung von je einer Treppenanlage pro Raumeinheit erlauben eine optimale Flexibilität mit vorzüglicher Belichtung der Klassenzimmer und des Informationsbereiches.

Die Flachbauten sind durch die markanten Treppenanlagen angenehm gegliedert und die grossen Dachflächen werden mittels Oberlichtern und Begrünung gestaltet.

Die sorgfältige Aufgliederung der Baukörper bringt städtebaulich den bedeutenden Vorteil einer relativ niedrigen, die Altstadt nicht beeinträchtigenden, kubisch gut aufgeteilten und dem Gelände angepassten Anlage. Die bestehenden Bauten des Tannegg-Schulareals sind nicht angetastet und die Zone zwischen Hochbrücke und Altstadt bleibt unberührt.

Mit der grosszügig gelösten Sammlungs- und Informations-Zone ist die Lehrschwimmhalle das Kernstück der Anlage. Sie ist mit einem Hubboden ausgerüstet, erlaubt den Schwimmunterricht mit zwei Abteilungen und ist in der Ausnützung zwei Turnhallen gleichzusetzen. Die Schwimmhalle ist wie bei der Bezirksschule ideal in die Anlage integriert und ermöglicht an

beiden Orten einen modernen, zeitgemässen Unterricht, der im Dreieck Arbeit, Spiel und körperliche Ertüchtigung optimal gestaltet werden kann. Das Badewasser wird nach dem Ozon-Verfahren wirkungsvoll entkeimt, womit die oft unangenehmen Begleiterscheinungen der Chlorgas-Entkeimung wegfallen. Der Einwohnerrat hat dem Ausbau der Lehrschwimmhalle erst in der Sitzung vom 17. Oktober 1972 zugestimmt und einen Kredit von Fr. 560 000.– bewilligt, nachdem das Bedürfnis einwandfrei nachgewiesen und der finanzielle Beitrag des Kantons zugesichert waren.
Um so mehr dürfen wir erwarten, dass die rund 1000 Schüler diese relativ kostspielige Lehrschwimmhalle ausnahmslos nutzen können, das heisst so nutzen, wie die Belegungspläne das Bedürfnis für eine mehr als volle Auslastung ausgewiesen haben. Wir erwarten dies auch deshalb, weil die angestiegenen Ölpreise sehr hohe Betriebskosten für die Schwimmhalle mit sich bringen werden.
Wenn es jedoch durch vermehrten Schwimmunterricht gelingt, die körperliche Ertüchtigung zu fördern, den vielfach festgestellten Haltungsschäden und deren Folgen energisch entgegenzuwirken und wenn dadurch vorbeugend und längerfristig eine Reduktion der unvergleichlich teureren und kostspieligeren Spitalbauten und Spitalaufenthaltstage erreicht werden kann, so rechtfertigen sich die hohen Investitionen.
Der künstlerische Schmuck, der einmal mehr dank dem Kunstprozent der Unternehmer ermöglicht wurde, ist das Werk der Bildhauer P. Hächler, Lenzburg (farbige Stahlrohrplastik), und P. Agostini, Möhlin (plastische Gebilde mit gleichem Grundelement).
Die Kredite, die von der Gemeindeversammlung und vom Einwohnerrat bewilligt wurden, betragen total Fr. 11 663 000.–.
Die Baukosten-Teuerung kletterte seit der Krediterteilung bis Bauende von 134,1 Indexpunkten (1. Oktober 1971) auf 175,0 Indexpunkte (1. April 1974). Die Differenz von +30,9 Punkten entspricht einer ausgemittelten Teuerung von etwa 23,3 Prozent oder dem Betrag von etwa Fr. 2 720 000.–.

Die Kostenzusammenstellung sieht somit wie folgt aus:

Kostenvoranschlag	Fr. 11 663 000.—
Teuerung	
vom 1. 10. 1971 bis 1. 4. 1974 = 23,3 %	Fr. 2 720 380.—
Kredit inkl. Teuerung	Fr. 14 383 380.—
Bauabrechnung	Fr. 14 320 086.70
Minderausgaben	Fr. 63 293.30

Abschliessend gebührt der Dank allen Beteiligten, die zum guten Gelingen sowohl für die Bauten der Bezirksschule als auch zum schönen Werk Pfaffechappe beigetragen haben. Dem Stimmbürger für die verständnisvolle Haltung gegenüber den Bedürfnissen der Schule und für die Gewährung der notwendigen Kredite, der Schulpflege, dem Rektorat und der Lehrerschaft für die konstruktive Mitarbeit, den Architekten, Unternehmern, Handwerkern und Arbeitern für das berufliche Können, dem Städtischen Hochbauamt für die zentrale Überwachung und der Baukommission, die über Jahre in vielen Sitzungen die eindrucksvollen Schulbauten mit Umsicht und Sorgfalt betreut hat.

Die gutgelungenen Anlagen für die Bezirksschule und das neue Schulhaus Pfaffechappe beweisen eindrücklich, dass unsere aufgeschlossene Einwohnerschaft die Aufwendungen für Bildung, Erziehung und körperliche Ertüchtigung trotz der schwierigen Finanzlage der Stadt nicht vernachlässigt, in der Erkenntnis, dass gerade diese Investitionen zum Wohl unserer Jugend, langfristig betrachtet, eine der besten Kapitalanlagen sind. Jos. Rieser